

Passauer Bistumsblatt

DIE VIELEN SEITEN DES LEBENS

Nr. 23 ■ 10-Juni-2018



Der Luxus ist die Einfachheit

Einer war schon immer vorher da! Diese Erkenntnis stammt von dem berühmten norwegischen Forscher und Abenteurer Thor Heyerdahl, der diese bei seinen Expeditionen in die entlegensten Winkel der Erde gewonnen hatte. Für Pilger mag es ähnlich sein. Der prominente Hape Kerkeling brachte seinen Pilgerbericht unter dem Titel „Ich bin dann mal weg“ heraus. Doch die „Neuentdeckung“ des Pilgerns geht auf den polnischen Papst Johannes Paul II. zurück. Dieser hatte 1982 Santiago de Compostela besucht und bei einer Europa-Feier den alten Kontinent aufgerufen, seine Wurzeln wieder zu beleben und zu sich selbst zu finden. Seitdem hat eine Renaissance des Pilgerns begonnen. Und Wallfahrt ist sozusagen mobile Religionsausübung.

Wenn es stimmt, dass die Seele zu Fuß geht, wird das Kilometer-Konto in Zukunft wohl stark anwachsen. Warum das so sein soll? Nach Einschätzung des Tourismus-Forschers Christian Antz hat sich die Gesellschaft von einer Erlebnis- und Spaßgesellschaft hin zur Sinn- und Geborgenheitsorientierung entwickelt. Der Magdeburger Wissenschaftler sieht darin keine Mode, sondern einen langfristigen Trend. Nach seinen Erkenntnissen pilgern jährlich 200 Millionen Menschen: „Der Luxus von morgen wird die Einfachheit sein – und damit auch das Pilgern.“

Bei einer Pilgerreise offener für Gott zu werden, ist eine Grunderfahrung geistlichen Lebens. Zur Ehrlichkeit gehört auch, dass neben religiösen manchmal touristische und sportliche Motive eine Rolle spielen.

Wer zwischen Himmel und Erde unterwegs ist, spürt letztlich nichts mehr: keine Blasen, keine brennenden Fußsohlen und keinen Rucksack. Man hat das Gefühl: „Ich gehe

im Universum auf!“ Das Laufen geht von alleine, der Kopf wird frei und die Seele weit.

Bemerkenswert, was die ehemalige Bundesfamilienministerin Christine Bergmann, die sich mit ihrem Enkel auf den Jakobsweg machte, von ihrer Pilgerreise mitbrachte: „Von der Pilgermesse in der Kathedrale von Santiago de Compostela war ich enttäuscht. Es war vor allem durch das Schwenken des riesigen Weihrauchkessels und das dann folgende Zücken der Handys ein riesiges Spektakel. Ich habe mich in den schlichten romanischen Kirchen auf dem Weg wohler gefühlt, genau, wie ich am Ende gemerkt habe: Was zählt, ist der Weg.“

Es scheint eine uralte Sehnsucht der Menschen zu sein, aus- und aufzubrechen aus der Alltagsmühle, Bekanntes hinter sich zu lassen, neue Wege zu suchen, um über Umwege doch ans Ziel zu gelangen. Das braucht Mut und Demut. Letztlich sind wir alle Pilger – auch jene, die sich nicht zu einem so und sovielen Kilometer entfernten Ziel aufmachen. Jeder von uns hat auf Erden nur eine Aufenthaltsgenehmigung – wie jede Pilgerreise ist diese begrenzt auf eine bestimmte Zeit.

Wieviele Kilometer letztlich jemand mit seiner Seele zu Fuß gehen kann oder will, ist nicht so wichtig. Wichtig ist, was ihn erwartet.

Früher sind Menschen wegen Lärm krank geworden. Heute, so scheint es, werden manche durch die Stille krank – sie ertragen nicht, wenn das Handy schweigt. Ein Pilgerweg kann da Wunder wirken – auch wenn einer immer schon vorher da war!

Werner Friedenberger